Diese Seiten richten sich an alle, die die Geschichte von Laura kennenlernen möchten, die unfreiwillig zur Protagonistin jenes Geschehens wurde, das sich am 19. März 1945 in Triest auf der Piazza Oberdan ereignete und den Tod ihres Verlobten Giuseppe Robusti (für alle Pino) zur Folge hatte, der ein Opfer der Massaker in der Risiera di San Sabba wurde.

W I L L K O M M E N !!!

Der Vorfall wurde während des Prozesses zu den Verbrechen in der Risiera di San Sabba (1976) öffentlich gemacht, sowie durch eine Kopie eines an Laura gerichteten Briefes einer in den Räumlichkeiten dieses Vernichtungslagers untergebrachten Ausstellung. Einen Anstoß zur medialen Verbreitung dieses tragischen Ereignisses

wurde zweifellos durch die Verbindung desselben mit der Statue des Bildhauers Mascherini gefördert, die 1990 auf der Piazza Oberdan aufgestellt wurde und sich ins kollektive Gedächtnis als „Die Verlobten von der Piazza Oberdan" eingebrannt hat. Es gibt eine Geschichte, einen bekannten Künstler und die physische Präsenz eines Kunstwerks. Es handelt sich um ein multimediales Phänomen, das dazu beiträgt, die Geschichte in verschiedenen Veröffentlichungen, auch in romanhafter Form, wiederzugeben.

Über „Triest verkehrt“ werde ich auf diesen Seiten später sprechen. Über „Die Liebenden von der Piazza Oberdan“ meines Freundes Christian Klinger möchte ich sofort sprechen. Sein Werk hat in mir starke Erinnerungen wachgerufen und vor allem den Wunsch geweckt, sie zu teilen. Diesen Wunsch hatte ich zuvor nie. Danke.

Die Geschichte war für mich immer eine sehr persönliche Angelegenheit und blieb ebenso strikt im familiären Rahmen. Meine Mutter hat nur zweimal mit mir darüber gesprochen. Der Verfasser dieser Zeilen bin ich, der Sohn von Laura.

Mein Name ist Riccardo (für alle Ricky). Ich wurde 1958 geboren und lebe schon immer in Triest. Obwohl ich mir der historischen Tragweite dieser Tragödie bewusst bin, möchte ich klarstellen, dass für mich die persönliche Geschichte überwiegt. Trotz meiner Recherchen und Lektüre beabsichtige ich nicht, eine Wikipedia-ähnliche Seite zu verfassen.

Ich möchte euch vielmehr eine Geschichte erzählen, „die Geschichte von Laura“ ... und ich beginne sie gerne so ...

Am Ende des Ersten Weltkriegs ...

Eine junge Frau namens Valeria Duimovich verlässt ihre Heimat Laurana und kommt nach Triest, um ihre Zukunft zu suchen.

Sie ist eine Quarnerin mit stark mediterranen Zügen, dunkler Haut, schwarzen Augen und einem eindringlichen Blick. Wie damals üblich, aber auch heute noch oft der Fall, beginnt ihr Abenteuer mit einer Anstellung als „Dienstmädchen“ (heute „Haushaltshilfe“) im Haushalt einer wohlhabenden Familie.

Diese Familie lebt in einer Villa in der Via dei Cordaroli mit wunderschönem Meerblick, zwei Terrassengärten und einem Kirschbaum, der, soweit ich weiß, mindestens bis Ende der 1970er Jahre seinen Dienst tat.

Der Hausherr heißt Anton. Neben der Villa besitzt er zwei Geschäfte im Zentrum von Triest, die den familiären Wohlstand sichern. Eines dieser Geschäfte befindet sich direkt auf der Piazza Ponterosso.

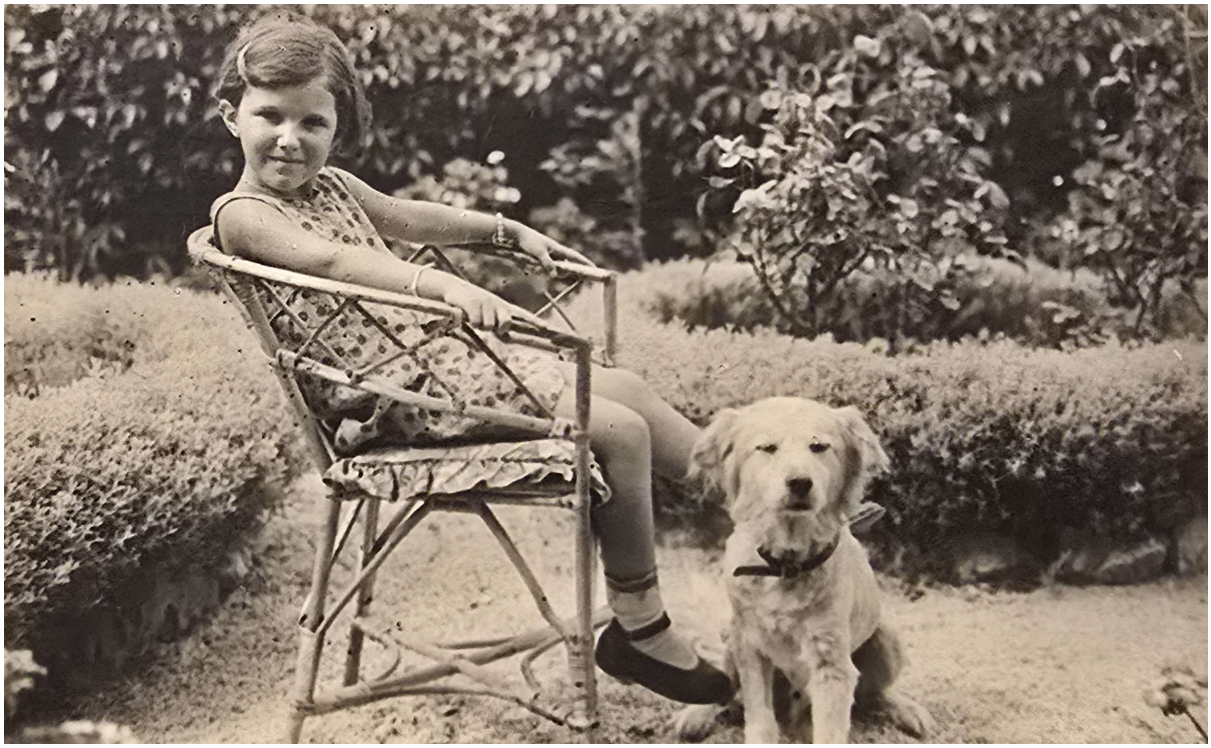
Anton lebt in der Via dei Cordaroli zusammen mit seiner Frau Caterina und seinen drei Kindern, Emilio und den Schwestern Anna und Ida.

Emilio, der Erstgeborene, genießt eine für die damalige Zeit erstklassige Ausbildung. Er studiert an der Universität in Wien (vor dem Ersten Weltkrieg) und schließt sein Studium anschließend an der Universität Graz mit einem Abschluss in Mathematik und Physik ab. Der Grund für den Wechsel des Studienorts liegt darin, dass Emilio es für angebracht hält, seine Meinung über die Notwendigkeit, in Triest eine italienischsprachige Universität zu gründen, vor seinen Kommilitonen in Wien offen auszusprechen.

Nach einer darauf folgenden Prügelattacke hält er es für ebenso angebracht, die Luft zu wechseln.

Valeria und Emilio heiraten und bekommen einen Sohn, Andrea, der etwa einen Monat nach seiner Geburt stirbt. Von ihm, der armen Seele, bleibt keinerlei Erinnerung, nicht einmal auf dem Familiengrab. Von ihm bleiben lediglich diese drei Zeilen.

1925 wird eine Tochter geboren: **Laura Mùlej**.



Ja, ihr habt richtig gelesen ... genau „Mùlej“.

Da Emilio Mathematik- und Physiklehrer sowie Staatsangestellter ist, wird er gezwungen, der Nationalen Faschistischen Partei beizutreten und mit großer Unzufriedenheit seinen Nachnamen in „Mulli“ zu italienisieren.

Dieser Nachname „Mùlej“ war für mich schon immer äußerst faszinierend, geheimnisvoll und von orientalischem Duft. In diesem Zusammenhang behaupteten die Kinder von Anton immer, dass ihr Vater „türkisch“ gewesen sei. Genau so: „türkisch“.

Der Beweis? Eine „Meerschaum“ pfeife, die ihm von einem türkischen Händler geschenkt wurde, der geschäftlich nach Triest kam und, nachdem er sein Schiff im Canal Grande vor Anker gelegt hatte, das Geschäft mit dem Schild „Mùlej“ entdeckte. So überrascht

ging er hinein, um den Inhaber zu besuchen, derdenselben Nachnamen trug, und überreichte ihm dieses Objekt als bleibende Erinnerung an diese unerwartete Begegnung.

Auch wenn Meerschaum pfeifen bis etwa 1960 ausschließlich in Wien hergestellt wurden ... warum sollte man daran zweifeln? Es ist eine schöne Geschichte, nicht wahr?

Mit dem Aufkommen des Internets wurden die Dinge jedoch komplizierter. Alle Recherchen führen zum Bleder See und Umgebung. Warum nicht? Caterina, die Ehefrau, stammt schließlich aus Plezzo (Bovec). Der Nachname ist Furlan, nicht selten im Soča-Tal. Eine meiner Nachforschungen in Bled bestätigt, dass die Mùlej dort mindestens seit 1696 ansässig sind. Dies geht aus der Geburtsurkunde eines weitaus älteren Anton Mùlej hervor, aber ... was war davor? Ich gebe nicht auf. Wo sind meine exotischen Wurzeln geblieben?

Es folgt eine Expedition nach Breznik in Bulgarien, angetrieben durch einen Hinweis am Rand eines alten Atlasses meines Großvaters Emilio. Bulgarien, ehemaliges Osmanisches Reich, seit 1908 unabhängig. Vielversprechend!

Das Ergebnis? Niemand hat dort jemals von diesem Nachnamen gehört, nicht einmal die Mitarbeiter des lokalen ethnografischen Museums. An diesem Tag reicht mir jedoch eine alte Dame einen Zettel mit der Aufschrift „Molay“. Ihre Tochter erklärt mir auf Englisch, dass ihre Mutter behauptet, diesen Nachnamen in der Vergangenheit gehört zu haben. Mir war nicht bewusst, wie nah ich gekommen war.

Das Jahr 1696 ist objektiv betrachtet von großem Interesse, da es in engem zeitlichen Zusammenhanf mit der zweiten Türkenbelagerung Wiens steht (1683). Eine Armee, die den Balkan durchquert und alles mitschleppt: Familien, Handwerker, Händler, Abenteurer, Flüchtlinge, Geächtete, Prostituierte und vieles mehr. Der Krieg läuft schlecht. Wieder einmal. Diese Menschengruppe zieht erschöpft nach Süden, zurück in ihre Heimat. Vielleicht landet jemand unterwegs in Bled, so wie es wahrscheinlich spiegelbildlich in einer früheren Epoche im Resia-Tal passierte, und beschließt, sich in diesem Paradies niederzulassen.

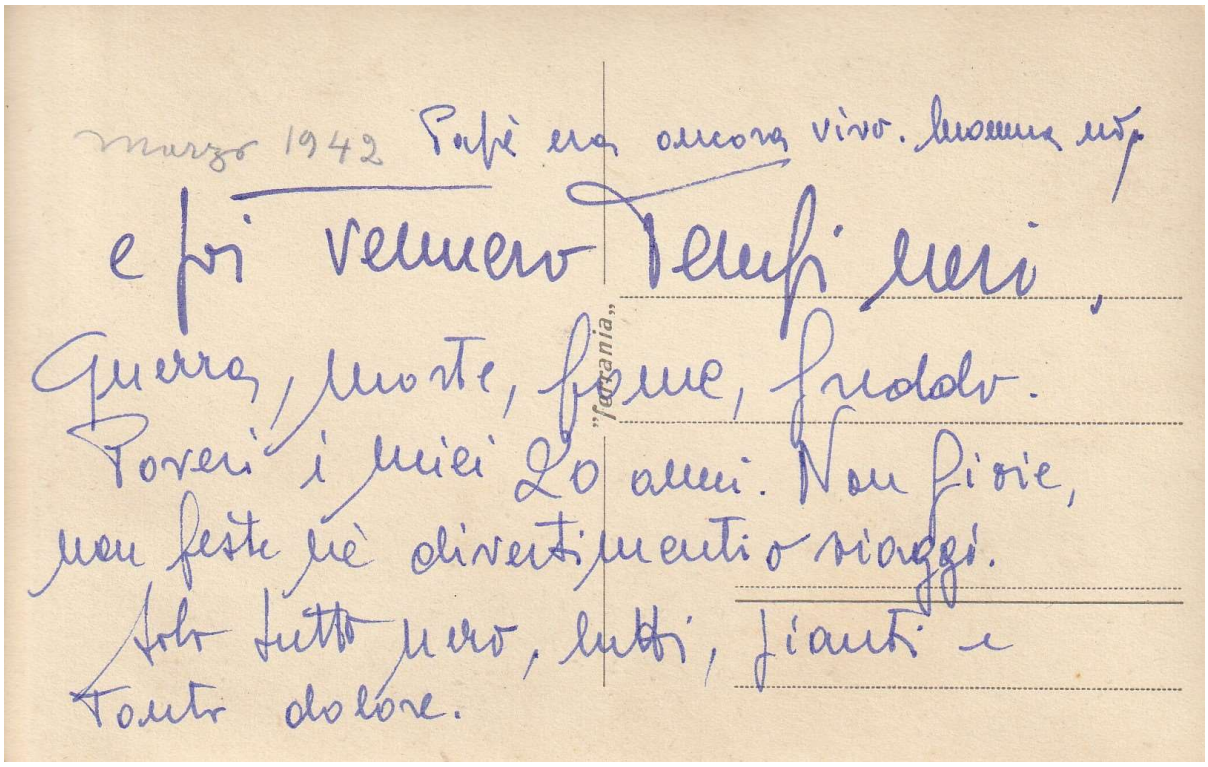
Mulej (ausgesprochen „Mùlej“) bedeutet in der maltesischen Sprache, die stark vom Arabischen beeinflusst ist, „der Meister“ mit eindeutigem Bezug zu Jesus. Ein omanischer Reiseführer schlägt vor, sich nicht auf die genaue Schreibweise des Wortes zu versteifen, sondern seinem Klang zu folgen und dessen wahrscheinliche Ableitung von „mawla“ (ausgesprochen „maula“) zu berücksichtigen, „etwas Größeres“. Kürzlich fand ich bei einer kurzen Recherche über den Nachnamen „Mulè“, der in Italien weit verbreitet ist, unerwartet folgende These: „Mulè leitet sich aus einem mittelalterlichen arabischen Spitznamen ab: von „mawla“, Herr, Meister, und „mauley oder muley“, mein Herr.“

Hiermit endet endlich meine jahrzehntelange Suche.

Aber kehren wir zu Laura zurück.

Laura lebt ein gut situiertes Leben, sowohl in Triest als auch in Gorizia, wo ihr Vater für eine Zeitlang am lokalen I.T.I.S. unterrichtet. Ihr wird eine öffentliche und private höhere Schulbildung zuteil. Die Familie Mùlej unternimmt Reisen und verfügt über die finanziellen Mittel, um in den Urlaub zu fahren. Die 1930er Jahre verlaufen friedlich, aber 1939 stirbt ihre Mutter Valeria frühzeitig an einer Krankheit. „Ein böses Übel“, wie man damals flüsternd und fast beschämt sagte. 1942 verliert Laura auch ihren Vater Emilio.

Mit nur 17 Jahren ist Laura Vollwaise, es herrscht Krieg, Bomben fallen, Kälte und Hunger sind allgegenwärtig.



Sie zieht in die Villa in der Via dei Cordaroli zu ihrer Großmutter Caterina, die schon lange verwitwet ist, und zu ihren Tanten Anna und Ida. Das Zusammenleben gestaltet sich schwierig. Die Familienmitglieder haben nie verwunden, dass Emilio, in den viel Geld für seine Ausbildung investiert wurde, die „Dienerin“ geheiratet hat und sich nicht finanziell um sie gekümmert hat. Valeria war dafür zu Lebzeiten eine

elegante Dame geworden. Auch ihr Bruder Michele machte Karriere in Triest, während die Schwestern Olga und Gilda, die nach Brasilien ausgewandert waren, unglaublichen Reichtum erlangten. Aber das ist eine andere Geschichte …

Caterina ist bereits alt, auch wenn sie die Beharrlichkeit hatte, auf meine Geburt zu warten, 100 Jahre nach ihrer eigenen. Anna und Ida scheinen wahrscheinlich schon alt geboren zu sein. Laura hingegen ist jung und voller Lebenslust. Auch ihr mediterranes Erscheinungsbild, das sie von ihrer Mutter geerbt hat, steht im Kontrast zu den anderen dreien, die helle Haut, eine blasse Erscheinung und aquamarinfarbene Augen haben. Ich lasse eine Reihe von unschönen Geschichten aus, die ich niemals verzeihen würde. In meinen Erinnerungen haftet den „Tanten“ etwas Seltsames, Altmodisches und Muffiges an. Sie flüstern leise miteinander. Aber zumindest gibt es in der Saison Kirschen und immer das Klavier zum klimpern.

Anna gab in ihrer Jugend, falls sie jemals eine hatte, Musikunterricht. Ida war Kindergärtnerin im Ruhestand, vermutlich seit mindestens einem Jahrhundert, wie mir vorkommt.

In diesem bedrückenden Umfeld lernt Laura nach der Trauerzeit Pino Robusti kennen.

Von ihm weiß ich wirklich wenig. Er war nie ein Gesprächsthema in der Familie, genauso wenig wie die ganze Geschichte. In Christian Klingers Roman wird Pino von seinem Lehrer mit dem Spitznamen „Tintoretto“ gehänselt. Das Spiel ist jedoch vielleicht Realität. Soweit mir meine Mutter erzählt hat, behauptete Pinos Vater Luigi immer, dass sein Sohn der letzte männliche Nachkomme von Jacopo Robusti, dem Tintoretto, sei.

Luigi Robusti ist ein bekannter und angesehener Fachmann. Noch heute bewundern wir die Gebäude, die er in der Stadt mitgestaltet hat. Warum sollte man ihm nicht glauben? Viele Fakten aus dem Leben dieser Robustis sind mit Venedig verbunden.

Ihr Hochzeitsgeschenk für meine Eltern bestand aus einem venezianischen Zinnteller aus dem 18. Jahrhundert, der immer der Familie gehört hatte.

Laura ist 19 Jahre alt. Die Beziehung ist „wichtig“. Sie verbringt Zeit mit der Familie Robusti. Für mich gibt es alle Voraussetzungen für eine baldige Hochzeit nach Kriegsende. Ein Neuanfang. Die Intensität von Pinos Briefen, Lauras Wunsch, das Haus in der Via Cordaroli zu verlassen, und ihr Schmerz, der beim Prozess von 1976 wieder hochkam, bestätigen dies für mich.

Was am 19. März 1945 auf der Piazza Oberdan wirklich passiert ist, hier weichen die Inhalte von Zeitungsartikeln und fiktionalen Darstellungen von dem ab, was mir meine Mutter erzählt hat.

Ich dachte es gäbe eine einfache, banale Weise, um Klarheit über das Geschehene zu schaffen.

Auf meine Anfrage hin stellte mir das Staatsarchiv von Triest mit großer Kompetenz und Schnelligkeit das Material zur Verfügung, das ich für abschließend hielt. Nämlich die Zeugenaussagen von Pinos Vater Luigi Robusti und von Laura. Vielen Dank.

99

Verbale esame teste

Ud. del 12/3/71

G.I. : S. Serbo

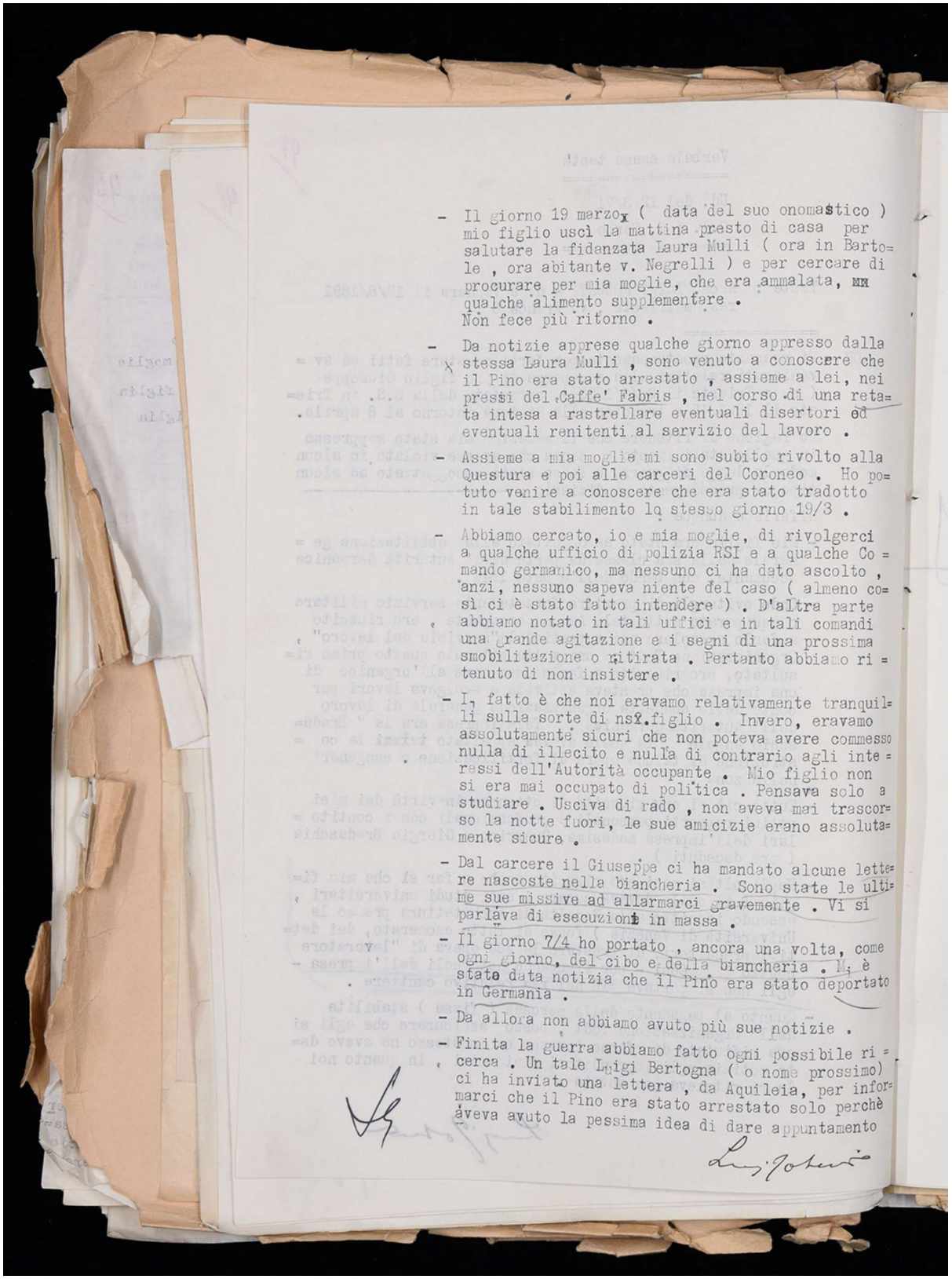
Teste : Arch. Luigi ROBUSTI - n. a Voghera il 17/8/1891
res. a Trieste , v. Franca 6 .

ADR - Mi presento spontaneamente per farvi constare fatti ed av = venimenti relativi alla scomparsa di mio figlio Giuseppe (n. a Trieste il 26/1/1923), arrestato dalla S.S. in Trie= ste il 19/3/45 e tradotto alla Risiera intorno al 6 aprile.

Ho ragione di ritenere che il medesimo sia stato soppresso in quello stabilimento e senza che avesse violato in alcun modo la legge di guerra e fosse stato assoggettato ad alcun tipo di procedimento giudiziario . ----------

Riferisco dunque :

- Mio figlio era stato assoggettato alla mobilitazione ge = nerale della sua classe da parte dell' Autorità Germanica occupante, con bando dell'agosto 1944 .
- Onde evitargli di prestare forzatamente servizio militare o equiparato sotto tale Amm.ne occupante , ero riuscito a farlo arruolare nei reparti del "servizio del lavoro" , Organizzazione Todt ; una volta ottenuto questo primo ri= sultato, ero riuscito a farlo assegnare all'organico di una impresa che prestava attività e svolgeva lavori per conto della suddetta organizzazione generale di lavoro dell' Autorità germanica . Tale impresa era la " Brada= schia Angelo" , la quale aveva appaltato la co = struzione di talune opere di fortificazione o congeneri nella zona .
- Tutto ciò mi era riuscito di ottenere in virtù dei miei ottimi rapporti personali e professionali con i contito = lari dell'impresa medesima, Guerrino e Giorgio Bradaschia (ora deceduti) .
- Negli ultimi mesi ero riuscito anche a far sì che mio fi= glio (il quale doveva curare i suoi studi universitari , essendo iscritto alla Facoltà di Architettura presso la Università di Venezia) fosse di fatto esonerato, dai det= ti imprenditori, di prestare la sua opera di "lavoratore coatto " . Così - pur figurando nei ruoli dell'impresa - egli non si portava più nel relativo cantiere .
- Quanto al pagamento della mercede (fissa) stabilita dall' Organizzazione Todt , posso assicurare che egli si era rifiutato di farne incasso ed io stesso ne avevo da= to notizia agli imprenditori miei amici , in quanto noi la ri riteneva non dovuta .



- Il giorno 19 marzo (data del suo onomastico) mio figlio uscì la mattina presto di casa per salutare la fidanzata Laura Mulli (ora in Bartole , ora abitante v. Negrelli) e per cercare di procurare per mia moglie, che era ammalata, qualche alimento supplementare .
Non fece più ritorno .

- Da notizie apprese qualche giorno appresso dalla stessa Laura Mulli , sono venuto a conoscere che il Pino era stato arrestato , assieme a lei, nei pressi del Caffe' Fabris , nel corso di una retata intesa a rastrellare eventuali disertori ed eventuali renitenti al servizio del lavoro .

- Assieme a mia moglie mi sono subito rivolto alla Questura e poi alle carceri del Coroneo . Ho potuto venire a conoscere che era stato tradotto in tale stabilimento lo stesso giorno 19/3 .

- Abbiamo cercato, io e mia moglie, di rivolgerci a qualche ufficio di polizia RSI e a qualche Comando germanico, ma nessuno ci ha dato ascolto , anzi, nessuno sapeva niente del caso (almeno così ci è stato fatto intendere) . D'altra parte abbiamo notato in tali uffici e in tali comandi una grande agitazione e i segni di una prossima smobilitazione o ritirata . Pertanto abbiamo ritenuto di non insistere .

- Il fatto è che noi eravamo relativamente tranquilli sulla sorte di nostro figlio . Invero, eravamo assolutamente sicuri che non poteva avere commesso nulla di illecito e nulla di contrario agli interessi dell'Autorità occupante . Mio figlio non si era mai occupato di politica . Pensava solo a studiare . Usciva di rado , non aveva mai trascorso la notte fuori, le sue amicizie erano assolutamente sicure .

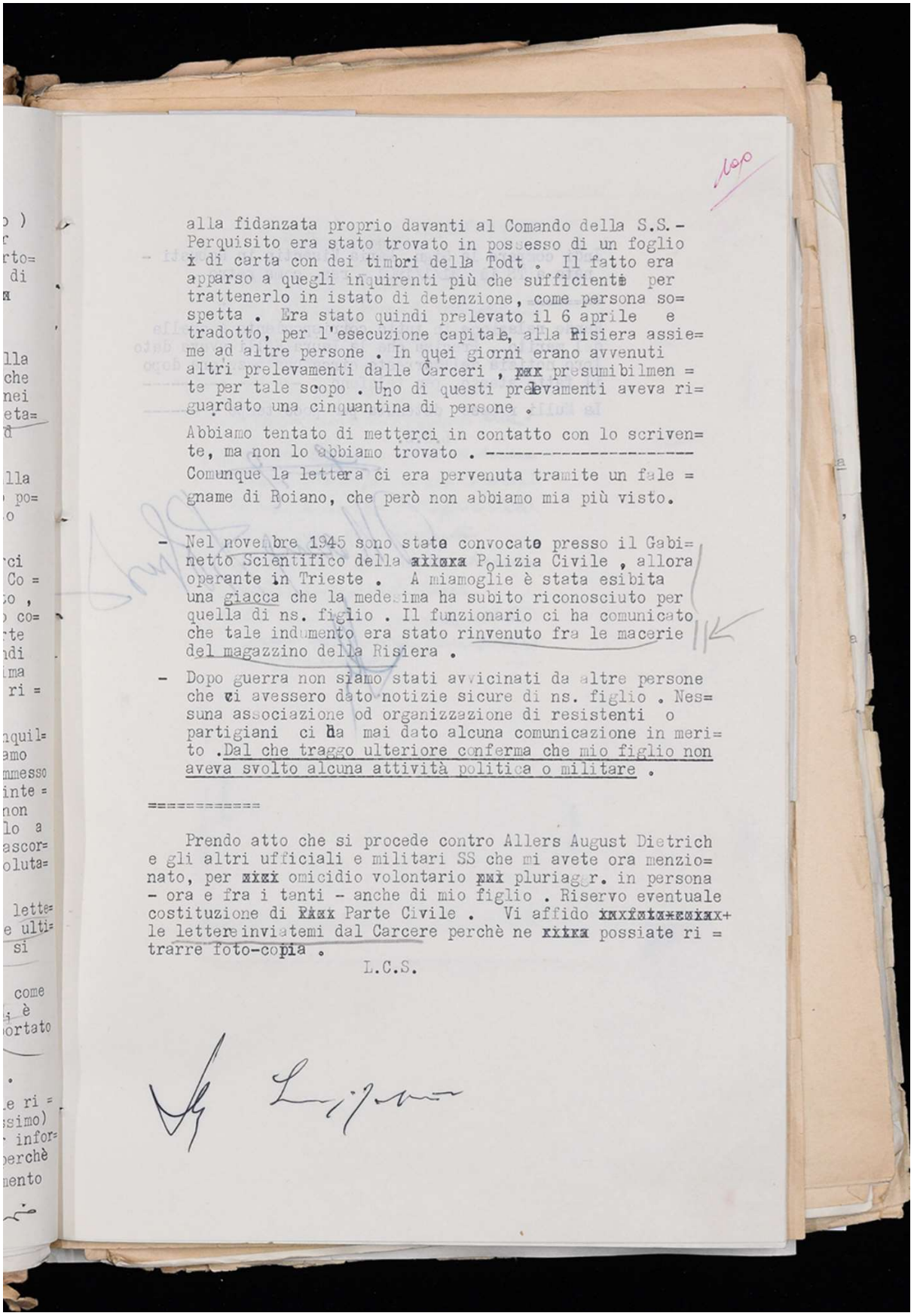
- Dal carcere il Giuseppe ci ha mandato alcune lettere nascoste nella biancheria . Sono state le ultime sue missive ad allarmarci gravemente . Vi si parlava di esecuzione in massa .

- Il giorno 7/4 ho portato , ancora una volta, come ogni giorno, del cibo e della biancheria . Mi è stata data notizia che il Pino era stato deportato in Germania .

- Da allora non abbiamo avuto più sue notizie .

- Finita la guerra abbiamo fatto ogni possibile ricerca . Un tale Luigi Bertogna (o nome prossimo) ci ha inviato una lettera , da Aquileia, per informarci che il Pino era stato arrestato solo perchè aveva avuto la pessima idea di dare appuntamento

Luigi Bertogna



alla fidanzata proprio davanti al Comando della S.S.- Perquisito era stato trovato in possesso di un foglio di carta con dei timbri della Todt . Il fatto era apparso a quegli inquirenti più che sufficiente per trattenerlo in istato di detenzione, come persona sospetta . Era stato quindi prelevato il 6 aprile e tradotto, per l'esecuzione capitale, alla Risiera assieme ad altre persone . In quei giorni erano avvenuti altri prelevamenti dalle Carceri , presumibilmente per tale scopo . Uno di questi prelevamenti aveva riguardato una cinquantina di persone .

Abbiamo tentato di metterci in contatto con lo scrivente, ma non lo abbiamo trovato . ----------

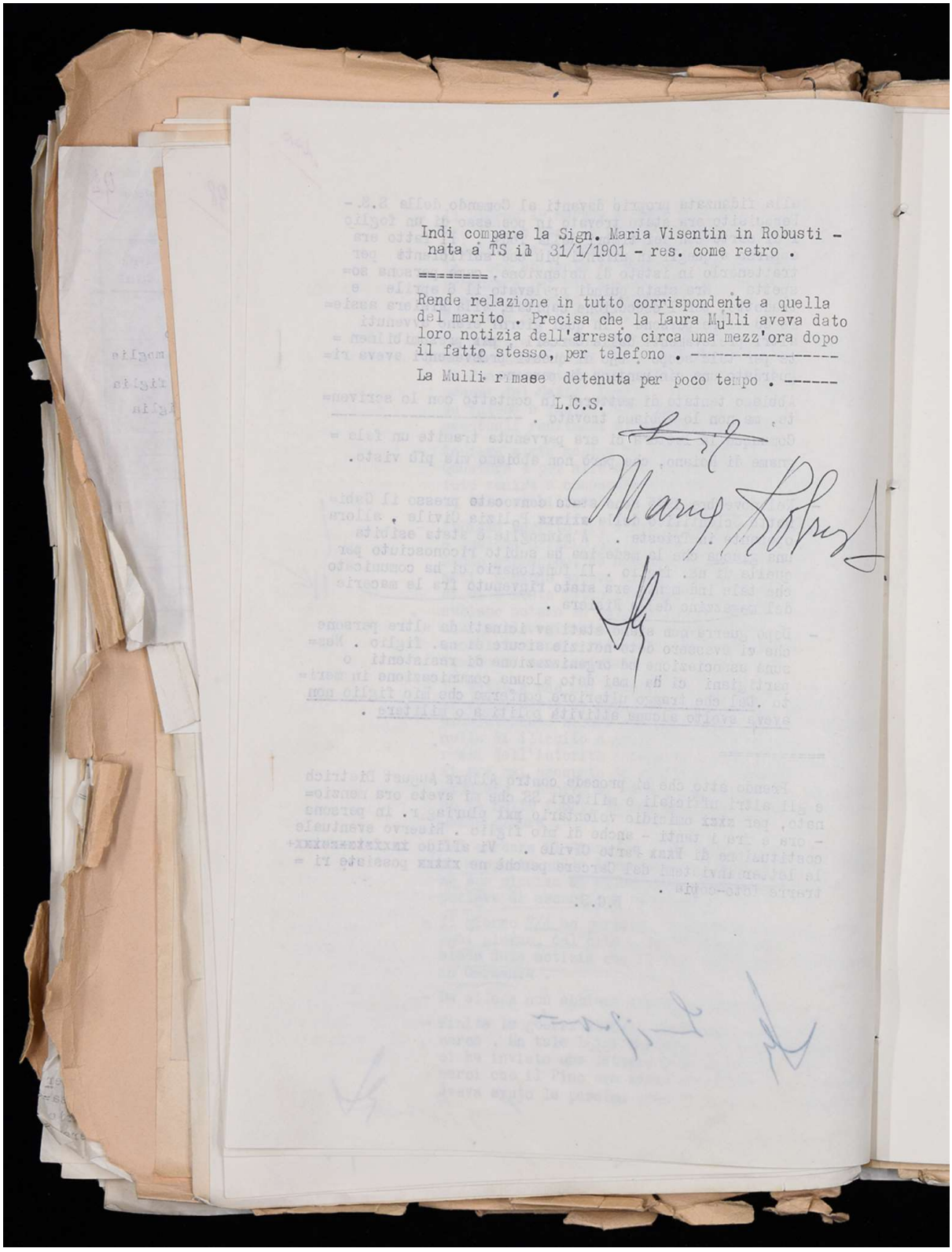
Comunque la lettera ci era pervenuta tramite un fale = gname di Roiano, che però non abbiamo mia più visto.

- Nel novembre 1945 sono stato convocato presso il Gabinetto Scientifico della Polizia Civile , allora operante in Trieste . A miamoglie è stata esibita una giacca che la medesima ha subito riconosciuto per quella di ns. figlio . Il funzionario ci ha comunicato che tale indumento era stato rinvenuto fra le macerie del magazzino della Risiera .
- Dopo guerra non siamo stati avvicinati da altre persone che ci avessero dato notizie sicure di ns. figlio . Nessuna associazione od organizzazione di resistenti o partigiani ci ha mai dato alcuna comunicazione in merito .Dal che traggo ulteriore conferma che mio figlio non aveva svolto alcuna attività politica o militare .

==========

Prendo atto che si procede contro Allers August Dietrich e gli altri ufficiali e militari SS che mi avete ora menzionato, per omicidio volontario pluriaggr. in persona - ora e fra i tanti - anche di mio figlio . Riservo eventuale costituzione di Parte Civile . Vi affido le lettere inviatemi dal Carcere perchè ne possiate ricavare foto-copia .

L.C.S.



Indi compare la Sign. Maria Visentin in Robusti - nata a TS il 31/1/1901 - res. come retro .

========

Rende relazione in tutto corrispondente a quella del marito . Precisa che la Laura Mulli aveva dato loro notizia dell'arresto circa una mezz'ora dopo il fatto stesso, per telefono . ----------

La Mulli rimase detenuta per poco tempo . ------

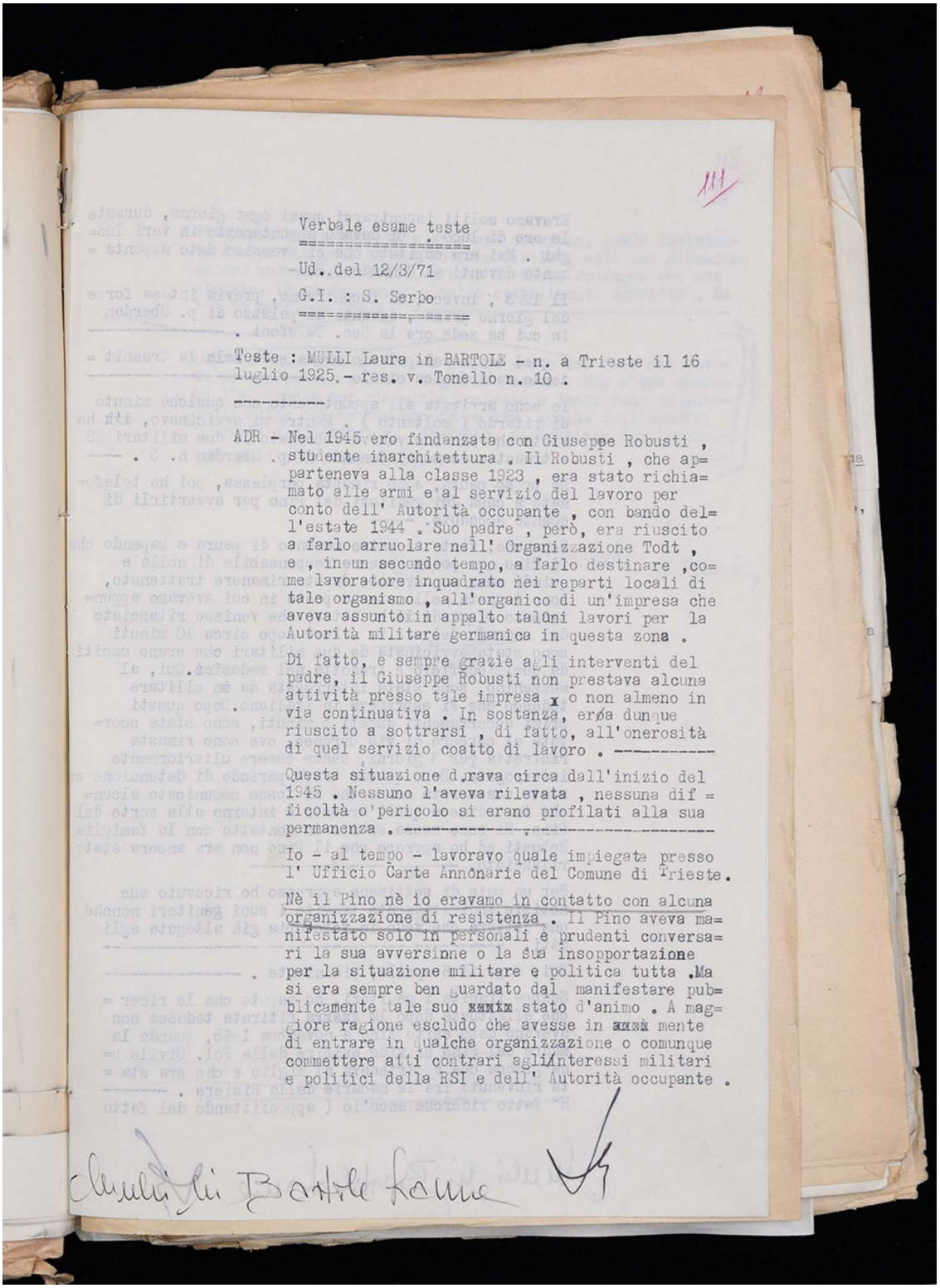
L.C.S.

Aus der Aussage des Vaters geht hervor, dass die Briefe im Gefängnis des Coroneo geschrieben und auf glückliche Weise der Familie zugespielt wurden. Es gibt also keinen zufälligen Fund in einer geheimen Jackentasche in der Risiera, wo, wie ich vermute, kein Papier, Feder und Tinte verfügbar waren.

Sie hatten die schwache, aber immer noch vorhandene Hoffnung, dass Pino noch am Leben sei, da er als deportiert nach Deutschland galt. Die Jacke tauchte erst im November 1945 auf und bewies, dass Pino der Risiera nicht entkommen hatte können.

Mit gebrochenem Herzen warteten sie alle acht Monate lang auf seine Heimkehr.

Was Lauras Aussage betrifft …



Verbale esame teste

Ud. del 12/3/71

G.I. : S. Serbo

Teste : MULLI Laura in BARTOLE - n. a Trieste il 16 luglio 1925. - res. v. Tonello n. 10 .

ADR - Nel 1945 ero fidanzata con Giuseppe Robusti , studente inarchitettura . Il Robusti , che apparteneva alla classe 1923 , era stato richiamato alle armi e al servizio del lavoro per conto dell' Autorità occupante , con bando dell'estate 1944 . Suo padre , però, era riuscito a farlo arruolare nell' Organizzazione Todt , e , in un secondo tempo, a farlo destinare ,come lavoratore inquadrato nei reparti locali di tale organismo , all'organico di un'impresa che aveva assunto in appalto talúni lavori per la Autorità militare germanica in questa zona .

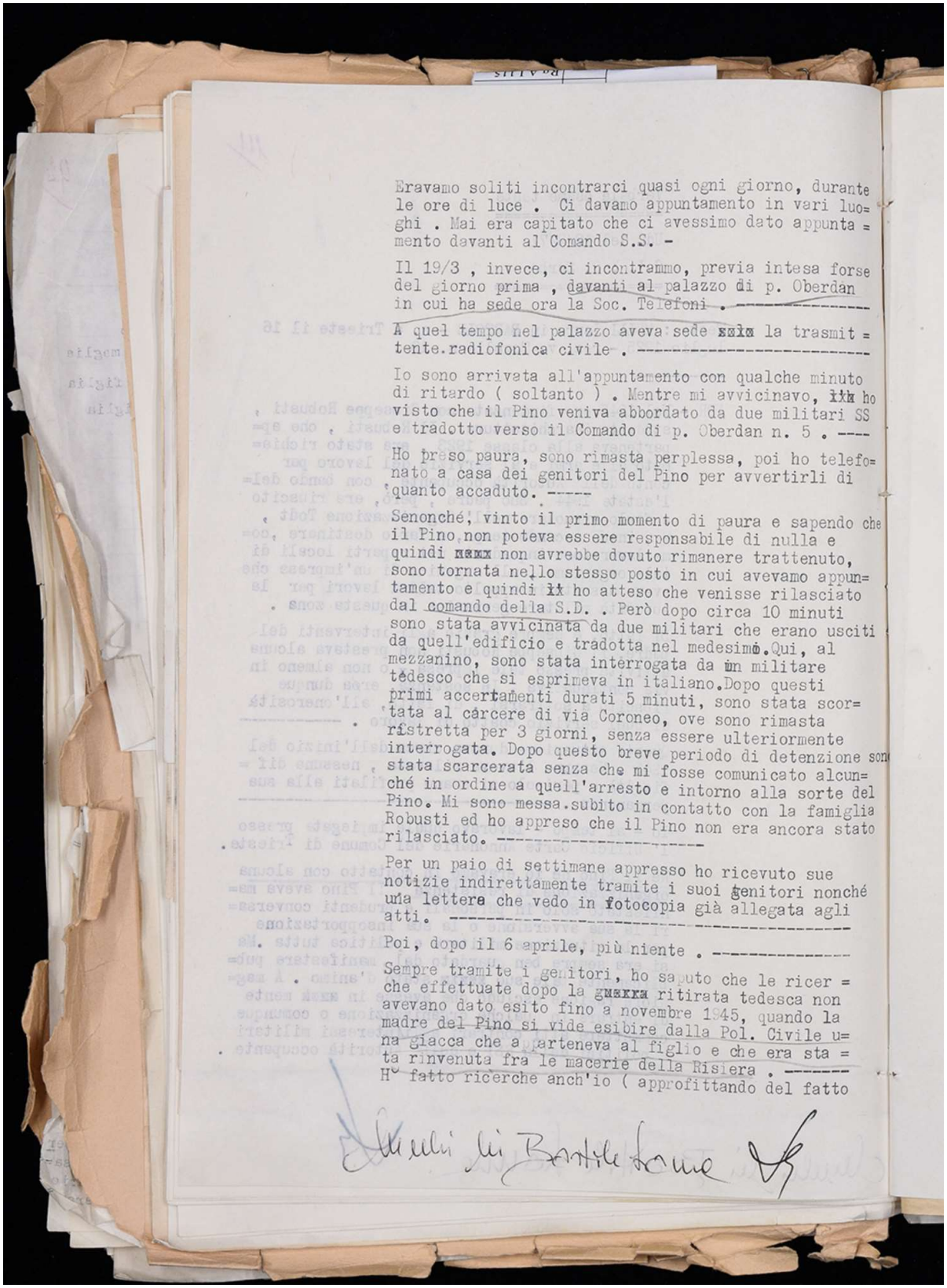
Di fatto, e sempre grazie agli interventi del padre, il Giuseppe Robusti non prestava alcuna attività presso tale impresa , o non almeno in via continuativa . In sostanza, era dunque riuscito a sottrarsi , di fatto, all'onerosità di quel servizio coatto di lavoro .

Questa situazione durava circa dall'inizio del 1945 . Nessuno l'aveva rilevata , nessuna difficoltà o pericolo si erano profilati alla sua permanenza .

Io - al tempo - lavoravo quale impiegata presso l' Ufficio Carte Annonarie del Comune di Trieste.

Nè il Pino nè io eravamo in contatto con alcuna organizzazione di resistenza . Il Pino aveva manifestato solo in personali e prudenti conversari la sua avversione o la sua insopportazione per la situazione militare e politica tutta .Ma si era sempre ben guardato dal manifestare pubblicamente tale suo stato d'animo . A maggiore ragione escludo che avesse in mente di entrare in qualche organizzazione o comunque commettere atti contrari agli interessi militari e politici della RSI e dell' Autorità occupante .

das Herz schlug bis zum Hals. Nach so vielen, unendlich vielen Jahren sah ich ihre Unterschrift am Ende des Dokuments wieder. In meinen Augen ist sie ein Kunstwerk, frisch, eindringlich, entschlossen und elegant, genau wie die Person, die sie war.



Eravamo soliti incontrarci quasi ogni giorno, durante le ore di luce . Ci davamo appuntamento in vari luoghi . Mai era capitato che ci avessimo dato appuntamento davanti al Comando S.S. -

Il 19/3 , invece, ci incontrammo, previa intesa forse del giorno prima , davanti al palazzo di p. Oberdan in cui ha sede ora la Soc. Telefoni . ----------

A quel tempo nel palazzo aveva sede la trasmittente.radiofonica civile . ----------

Io sono arrivata all'appuntamento con qualche minuto di ritardo (soltanto) . Mentre mi avvicinavo, ho visto che il Pino veniva abbordato da due militari SS e tradotto verso il Comando di p. Oberdan n. 5 . ----

Ho preso paura, sono rimasta perplessa, poi ho telefonato a casa dei genitori del Pino per avvertirli di quanto accaduto. -----

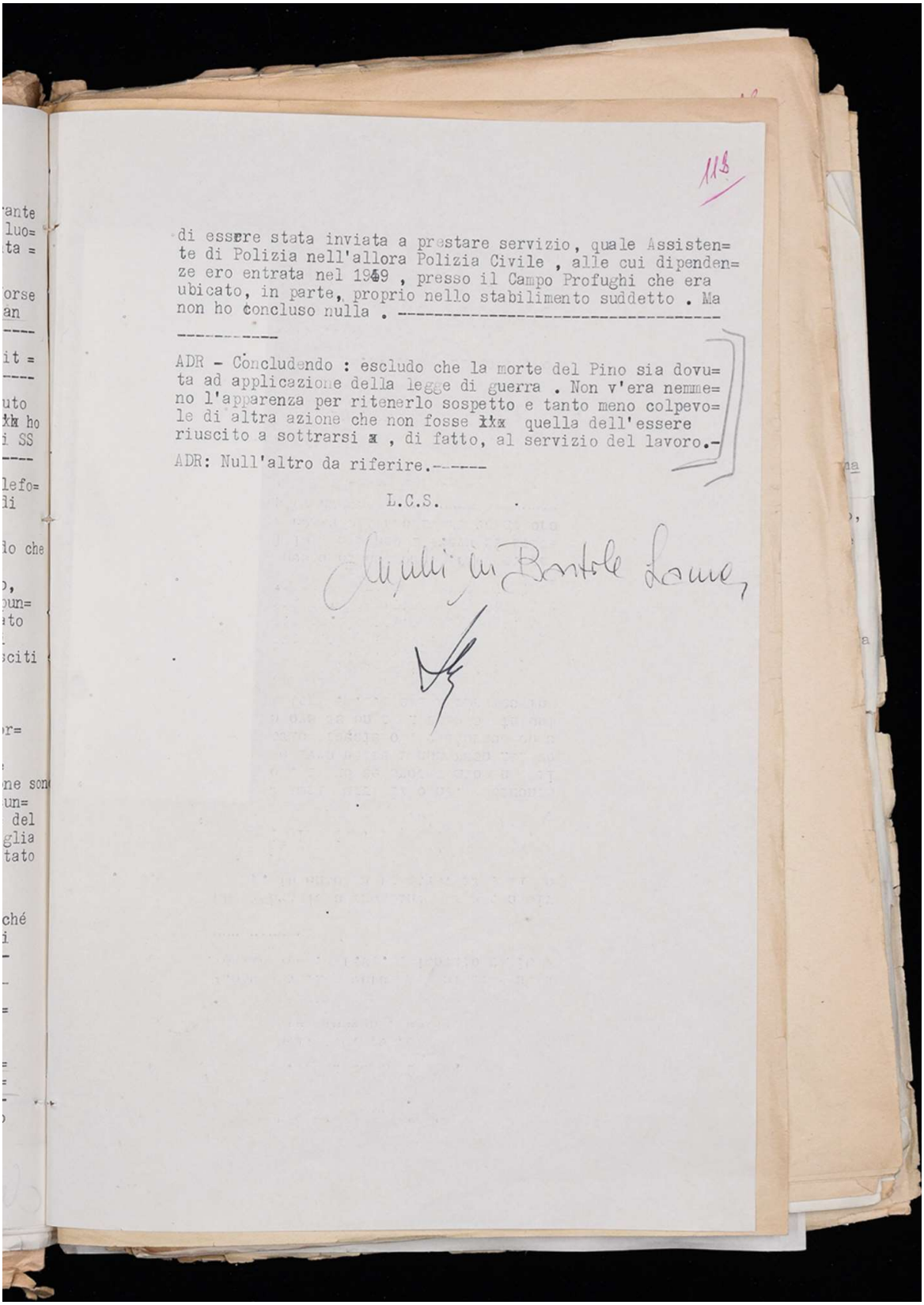
Senonché, vinto il primo momento di paura e sapendo che il Pino non poteva essere responsabile di nulla e quindi non avrebbe dovuto rimanere trattenuto, sono tornata nello stesso posto in cui avevamo appuntamento e quindi ho atteso che venisse rilasciato dal comando della S.D. . Però dopo circa 10 minuti sono stata avvicinata da due militari che erano usciti da quell'edificio e tradotta nel medesimo.Qui, al mezzanino, sono stata interrogata da un militare tedesco che si esprimeva in italiano.Dopo questi primi accertamenti durati 5 minuti, sono stata scortata al carcere di via Coroneo, ove sono rimasta ristretta per 3 giorni, senza essere ulteriormente interrogata. Dopo questo breve periodo di detenzione sono stata scarcerata senza che mi fosse comunicato alcunché in ordine a quell'arresto e intorno alla sorte del Pino. Mi sono messa.subito in contatto con la famiglia Robusti ed ho appreso che il Pino non era ancora stato rilasciato. ----------

Per un paio di settimane appresso ho ricevuto sue notizie indirettamente tramite i suoi genitori nonché una lettera che vedo in fotocopia già allegata agli atti. ----------

Poi, dopo il 6 aprile, più niente . ----------

Sempre tramite i genitori, ho saputo che le ricerche effettuate dopo la ritirata tedesca non avevano dato esito fino a novembre 1945, quando la madre del Pino si vide esibire dalla Pol. Civile una giacca che apparteneva al figlio e che era stata rinvenuta fra le macerie della Risiera . -------

H° fatto ricerche anch'io (approfittando del fatto



di essere stata inviata a prestare servizio, quale Assisten=
te di Polizia nell'allora Polizia Civile , alle cui dipenden=
ze ero entrata nel 1949 , presso il Campo Profughi che era
ubicato, in parte, proprio nello stabilimento suddetto . Ma
non ho concluso nulla . ----------

ADR - Concludendo : escludo che la morte del Pino sia dovu=
ta ad applicazione della legge di guerra . Non v'era nemme=
no l'apparenza per ritenerlo sospetto e tanto meno colpevo=
le di altra azione che non fosse quella dell'essere
riuscito a sottrarsi , di fatto, al servizio del lavoro.-

ADR: Null'altro da riferire.------

L.C.S.

Die Aussage bestätigt, dass auch Laura verhaftet und drei Tage lang im Gefängnis des Coroneo festgehalten wurde. Pech. Es war das erste Mal, dass sie sich auf der Piazza Oberdan trafen. Zu gefährlich. Zu viel SS in der Gegend, da sich dort ihr Hauptquartier befand.

Laura erklärt, dass weder Pino noch sie selbst jemals Kontakt zur *Resistenza*, der Widerstandsbewegung, hatten. Das dachte auch Luigi, der Vater, der erklärte, dass er nach Kriegsende nie von einer Organisation kontaktiert wurde, die mit der Widerstandsbewegung in Verbindung stand.

Doch nach so vielen Jahren und so viel Leid, auf der Suche nach einem konkreteren Motiv für die Verhaftung als dem offiziellen, erzählte mir meine Mutter, dass Pino „möglicherweise“ einen ihr unbekannten Kontakt zur Widerstandsbewegung gehabt haben könnte. Er war schließlich ein junger Mann von 22 Jahren, idealistisch wie alle jungen Leute, wie die Leidenschaft seiner letzten Briefe suggeriert. „Vielleicht“ fanden sie ihn auch im Besitz einer Waffe. „Vielleicht“.

Es ist schwer zu ertragen, dass ein junger Mann von nur 22 Jahren nach einer zufälligen Kontrolle getötet wird, die ausschließlich eine angebliche Unregelmäßigkeit in seiner TODT-Karte aufgedeckt hat, jener Nazi-Organisation, die 1,5 Millionen Menschen zur Zwangsarbeit zwang. Die Karte soll gefälscht worden sein, um nicht zur Arbeit zu gehen. Unwahrscheinlich. Aber wer tut das in einer Welt, die nicht vergibt? Ich glaube daher, dass diese vielen "vielleicht" nur dazu dienten, das Bedürfnis zu befriedigen, einen Grund für das alles zu geben, so schrecklich es auch sein mag, für diese Katastrophe, die so viel Schmerz und eine zerstörte Familie gebracht hat.

Ich bin überzeugt, dass es ein Naturgesetz geben sollte, das die Eltern daran hindert, ihre Kinder zu überleben.

Technisch gesehen wird das Gebiet von Triest 1943 nicht "besetzt" von den Nazis, sondern dem Reich (Adriatisches Küstenland) "de facto angeschlossen". Da die Verwaltung jedoch an das deutsche Militär delegiert wird, scheint es keinen großen Unterschied zu machen. Eine wesentliche Differenz ist jedoch vorhanden. Das Gebiet muss für die endgültige "de jure" Annexion nach dem Ende des Krieges in Erwartung eines im schlimmsten Falle drohenden Waffenstillstands mit den Alliierten "geformt" werden. Die militärische Aktivität darf sich daher nicht auf Aktionen gegen den Widerstand beschränken, wie es im übrigen italienischen Gebiet der Fall ist.
Die deutsche Verwaltung setzt in ihrer Propagandaarbeit auf die Nostalgie der österreichisch-ungarischen Vergangenheit der Stadt und sammelt breite Zustimmung vor allem seitens der herrschenden Klasse. Hier funktioniert es immer. Auch bei "antislawischen" Gefühlen wird gegriffen. Die Deutschen investieren also in die Zukunft. Einerseits wird die Realisierung von öffentlichen Bauwerken durch Zwangsarbeit der TODT gefördert. Auf der anderen Seite, um die aktuellen und zukünftigen Probleme zu beseitigen, die durch jede Form von Opposition und Widerstand vor Ort entstehen, wird diesen Gebieten eine stattliche Polizeistruktur zugewiesen.

Um die Aufgabe zu erfüllen, werden nicht nur erprobte SS-Metzger, sondern auch einheimische Kollaborateure eingesetzt, die nach eigenen Aussagen "Spaß" an Folter und Mord haben.
Meiner Meinung nach ist das der Mechanismus, der Pino zerquetscht. Falscher Ort. Falscher Zeitpunkt. Er landet in diesem Fleischwolf, weil ihn vielleicht jemand zu Unrecht beschuldigt, der sich Privilegien für Verräter sichern will oder aber nur seine Haut retten will, indem er auf den ersten, der kommt, zeigt. Oder weil Pino etwas sieht, was er besser nicht sehen sollte. Oder vielleicht nur, und leider ..., denn in einer unruhigen Atmosphäre der anstehenden Demobilisierung oder eines Rückzugs ist es weniger schwierig, sofort und ohne Gerichtsverfahren eine Störung zu lösen, anstatt wertvolle Zeit zu verschwenden, nur um das Überleben oder Nichtüberleben eines jungen Lebens in Betracht zu ziehen.

Auch hier zeigt sich das Schlimmste vom Schlimmsten der Menschheit.

Um auf die Prämisse zurückzukommen: das, was geschehen ist, ist sicherlich ein Zeugnis der Unterdrückung, Ungerechtigkeit, Gewalt und Grausamkeit, die die gesamte Bevölkerung getroffen hat und die niemals vergessen werden darf. Aber durch meine Nähe zu den Beteiligten möchte ich das ausdrücken, was ich in all dem, sehe und fühle.

Ich sehe ein junges Paar, das sich an den Händen hält.
Sie sind noch keine 20. Ich sehe heute meine Tochter Laura, meine dritte Tochter, die erst vor wenigen Tagen 20 Jahre alt geworden ist. Ich sehe in ihnen zwei junge Frauen, die ins Erwachsenenleben eintreten.

Er ist ein 22-jähriger Bursche. Ein Student.

Sie sind "erwachsener" als ihr biologisches Alter. Krieg, Hunger, Kälte und Angst machen das, kann ich nur vermuten. Sie haben ernsthafte Erwartungen und Pläne. Sie sind verliebt. Laura hat ihre Eltern verloren und will nicht eine Minute länger in diesem Haus bleiben.
Pino ist ihr Anker und ihre Zukunft.

Sie wissen nicht, dass "das Böse" auf sie zukommt.

PAPIERE !

So ikonisch wie lähmend.

Im Nu ist alles weg.

Letztlich wird es nur eine flüchtige Hoffnung bleiben. Schade. Auf die falsche Karte gesetzt.

Obwohl ich weiß, dass dies die Geschichte einer einzigen Person ist, die weder mehr noch weniger wichtig ist als die von unendlich vielen anderen, die uns unbekannt sind, nutze ich die Gelegenheit, die Einzige, die ich habe, um Ihnen auch zu erzählen, wie es endete.

Pino, kurz vor dem Ende, wünscht Laura in einem Brief ein schönes Leben.

Laura hatte ein gutes Leben. Ich sage es nicht, sie hat es mir auf dem Sterbebett gesagt.

Laura schließt die höhere Schule mit Diplom ab. Sie unterrichtet als Aushilfe für wenige Monate. Von der Arbeit mit den Lebensmittelkarten weiß ich nichts. Über ihren Dienst bei der zivilen Polizei der Alliierten Militärregierung nach dem Krieg weiß ich genügend.

Da es in den 40er Jahren natürlich auch Witzbolde gab, ist Laura mit nur 20 Jahren für die "guten Sitten" bestimmt. In der Praxis schicken ihre Vorgesetzten sie in die Bordelle, sie sind zur Zeit des Freien Triest zahlreich vorhanden, um in Begleitung von englischen und amerikanischen Militärpolizisten, die Professionellen, die sich nicht sofort den medizinischen Untersuchungen zur Feststellung eventueller Geschlechtskrankheiten stellten, „herauszufischen“. Ich lasse die (reichlichen) Details aus über die Reaktionen der Kundschaft, hauptsächlich alliierte Soldaten, die durch den abrupten Abbruch der Vertragserfüllung frustriert sind.

Im Jahr 1948 lernt Laura Domenico (Dino für alle) kennen.

Ein anderer junger Mann, der mit nur 23 Jahren in einem ganz anderen Kontext seine unangenehme Begegnung mit der SS macht. Ein weiterer junger Mann, dessen Familie mit dem Tod im Herzen drei Monate auf seine Rückkehr wartet. Keine Nachricht von ihm seit Anfang Mai 1945, das heißt vom Ende des Konflikts bis zum 15. August, als er nach Triest zurückkehrt. Dino, der den Rückweg tatsächlich zu Fuß zurücklegt.

Mehr als 1.200 km von Stettin an der Ostsee, wo er "festgehalten" wurde.

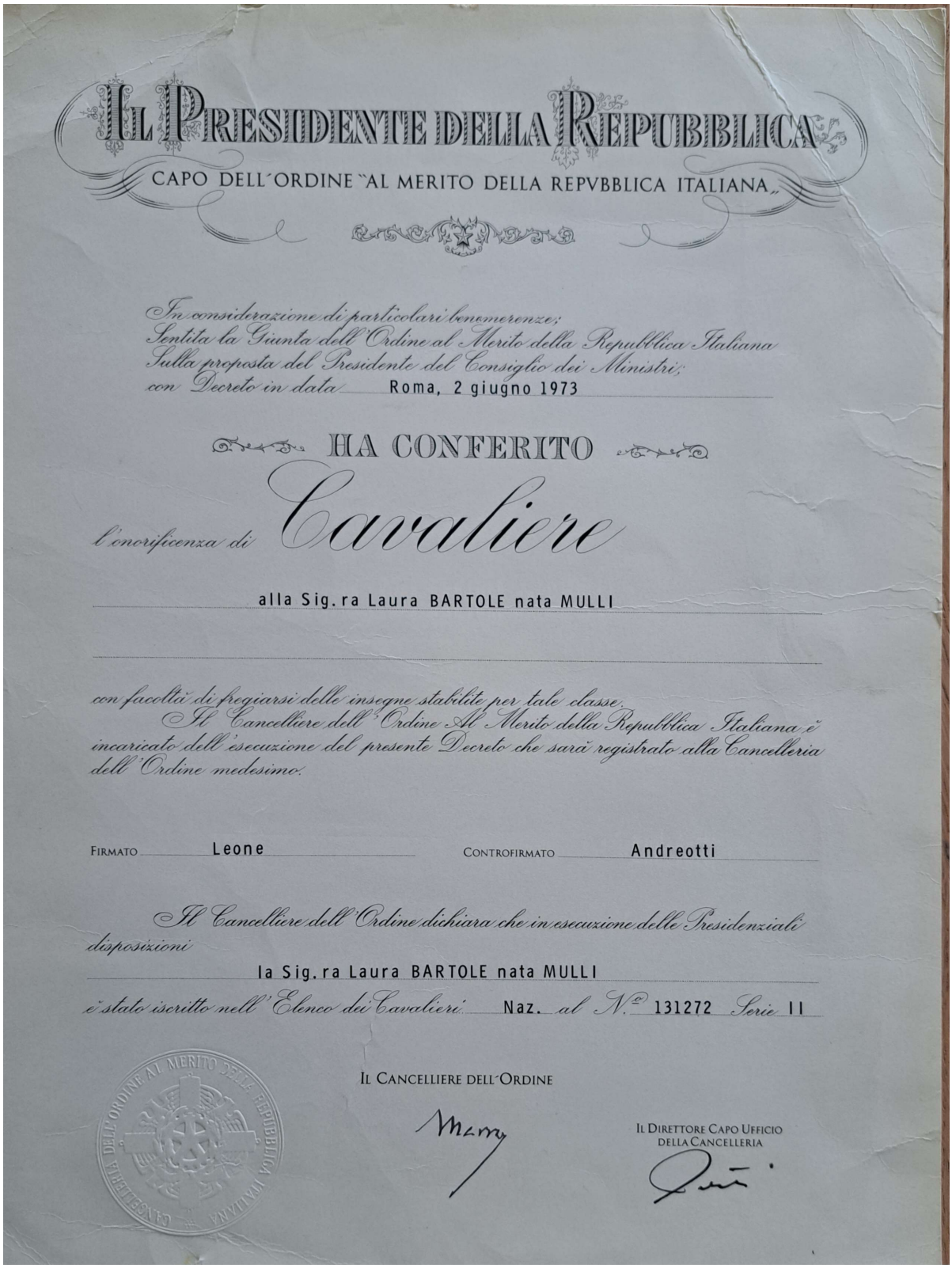
Sie heiraten 1952. 1958 werde ich geboren.

Laura wechselt in den zivilen Bereich der Polizei und versieht bis 1961 ihren Dienst im Passamt.

Danach geht es zur Staatsanwaltschaft.

Es sind die Zeiten von Manlio Cecovini (1914 - 2010). Er ist der Generalanwalt des Staates, der für die in Triest tätige Sektion verantwortlich ist. Er ist auch Schriftsteller, Essayist und Politiker, unser Bürgermeister von 1978 bis 1983 sowie Europaabgeordneter und Regionalberater.

Im Laufe dieser Administration erhält Laura bedeutende Auszeichnungen für ihre Arbeit. Im Jahr 1973 wird ihr der Titel „Cavaliere dello Stato“ (Ritter des Staats) verliehen. 1980 der noch prestigeträchtigere „Ufficiale della Repubblica“ (Offiziersritter der Republik). Beides wegen Verdiensten gegenüber dem Staat.



IL PRESIDENTE DELLA REPUBBLICA

CAPO DELL'ORDINE "AL MERITO DELLA REPVBBLICA ITALIANA"

In considerazione di particolari benemerenze;
Sentita la Giunta dell'Ordine al Merito della Repubblica Italiana
Sulla proposta del Presidente del Consiglio dei Ministri;
con Decreto in data Roma, 2 giugno 1973

HA CONFERITO

l'onorificenza di Cavaliere

alla Sig.ra Laura BARTOLE nata MULLI

con facoltà di fregiarsi delle insegne stabilite per tale classe.
Il Cancelliere dell'Ordine Al Merito della Repubblica Italiana è incaricato dell'esecuzione del presente Decreto che sarà registrato alla Cancelleria dell'Ordine medesimo.

FIRMATO Leone CONTROFIRMATO Andreotti

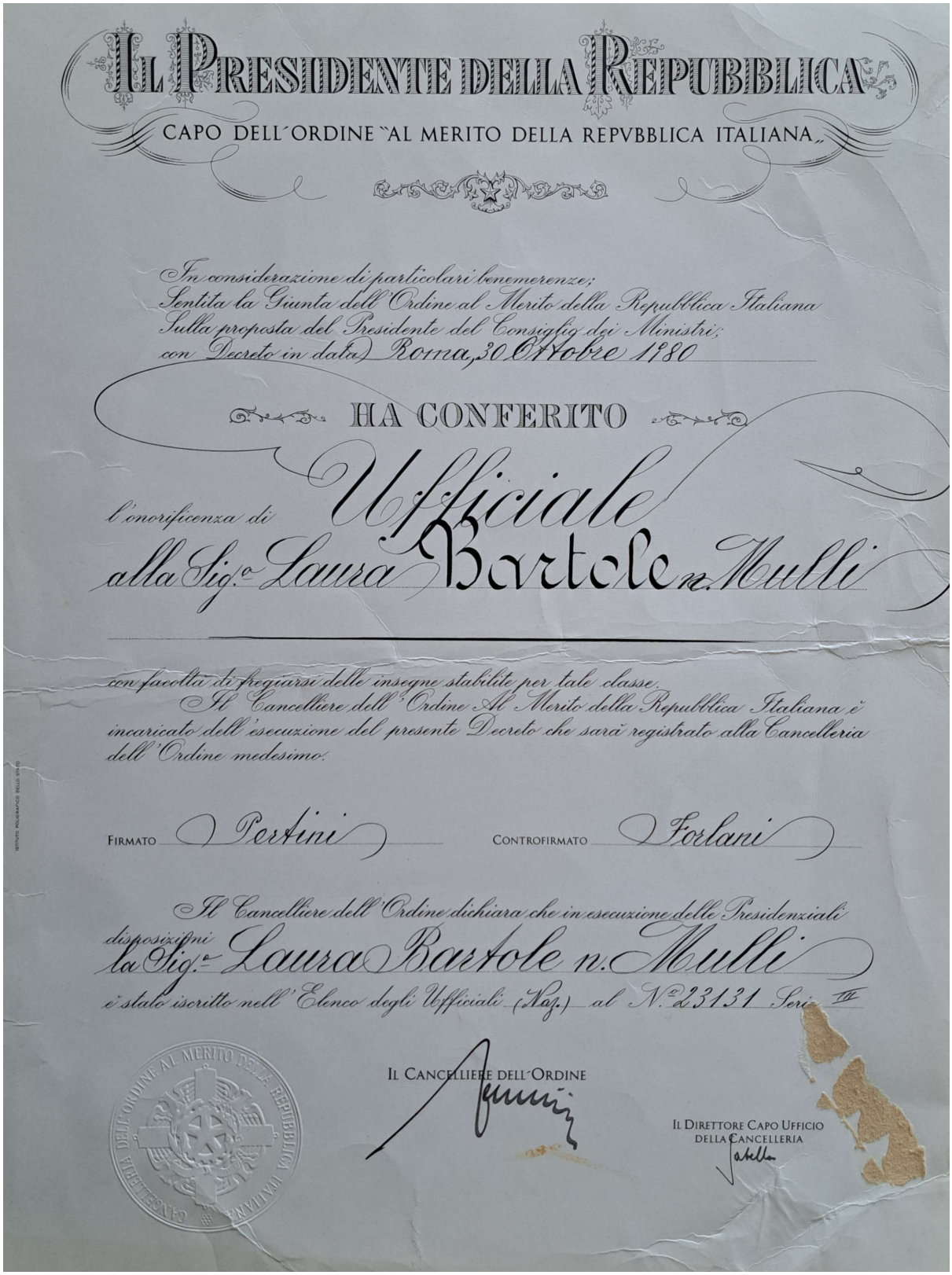
Il Cancelliere dell'Ordine dichiara che in esecuzione delle Presidenziali disposizioni

la Sig.ra Laura BARTOLE nata MULLI

è stato iscritto nell'Elenco dei Cavalieri Naz. al N.° 131272 Serie II

IL CANCELLIERE DELL'ORDINE

IL DIRETTORE CAPO UFFICIO DELLA CANCELLERIA



IL PRESIDENTE DELLA REPUBBLICA

CAPO DELL'ORDINE "AL MERITO DELLA REPVBBLICA ITALIANA"

In considerazione di particolari benemerenze;
Sentita la Giunta dell'Ordine al Merito della Repubblica Italiana
Sulla proposta del Presidente del Consiglio dei Ministri;
con Decreto in data Roma, 30 Ottobre 1980

HA CONFERITO

l'onorificenza di Ufficiale

alla Sig.ra Laura Bartole n. Mulli

con facoltà di fregiarsi delle insegne stabilite per tale classe.
Il Cancelliere dell'Ordine Al Merito della Repubblica Italiana è incaricato dell'esecuzione del presente Decreto che sarà registrato alla Cancelleria dell'Ordine medesimo.

FIRMATO Pertini CONTROFIRMATO Forlani

Il Cancelliere dell'Ordine dichiara che in esecuzione delle Presidenziali disposizioni
la Sig.ra Laura Bartole n. Mulli
è stato iscritto nell'Elenco degli Ufficiali (Naz.) al N. 23131 Serie III

IL CANCELLIERE DELL'ORDINE

IL DIRETTORE CAPO UFFICIO DELLA CANCELLERIA

1980 ist auch das Jahr ihrer Pensionierung. Sie scheidet im Rang eines "Segretario Principale dello Stato" (Hauptstaatssekretär) zurück. Die erste Frau in Italien, die diesen Titrel bekam.

Damit hat sich Laura noch nie vor jemandem gerühmt. Es handelte sich um eine weitere, sehr persönliche und familiäre Angelegenheit. Sofern ich auf die Schnelle unterstellte, dass es in jenen Jahren leicht war, solche "Titel" zu bekommen, ich lag damit falsch.

Ich gehe ein Wagnis ein.

Ich versuche, einen Anwalt zu kontaktieren, der damals in dieser Verwaltung tätig war. Ich habe ihn als Kind kennengelernt. Er gilt als Gigant der Arbeitswelt und als Inbegriff des Verwaltungsrechts. Sobald er vom Thema erfuhr, das ich behandeln wollte, antwortete er mir sofort. Trotz der fünfzig Jahre, die vergangen waren, erinnert er sich an alles, aber an wirklich alles. Er erzählt mir jedes Detail. Es ist ein voller Fluss. Er versichert mir, dass die von Laura erhaltenen Auszeichnungen das echte und einfache Ergebnis der Zusammenarbeit und die von ihr ergriffene Initiative sind, und diese in dieser Zeit wesentlich dazu beigetragen haben, diese Verwaltung "voranzubringen". Eine Exzellenz.

Danke, Herr Anwalt. Sie sind immer ein wahrer Gentleman. Ich wünsche Ihnen alles Gute.

14 Jahre nach ihrer Pensionierung wird Laura innerhalb weniger Monate von einer Krankheit im Alter von nur 69 Jahren weggefegt. Es ist der 18. Oktober 1994. Gegen fünf Uhr morgens.
18. Oktober 2004. Gegen fünf Uhr morgens. Meine Tochter Laura wird geboren. Was soll ich sagen?

Ich wiederhole, es ist eine Geschichte wie viele andere, alles andere als abenteuerlich. Arbeit, Familie ... Es gab ein traumatisches Ereignis. Aber wer hat nicht mindestens einen im Leben?

Jedenfalls gibt es jetzt eine Geschichte, die mit dramatischen Ereignissen verbunden ist, die nicht vergessen werden sollen. Es gibt Dokumente. Es gibt Zeugen. Es gibt Orte. Es gibt eine Ausstellung von einem berühmten Künstler. In diesem Zusammenhang muss ich den Autor von "Trieste sottosopra", Mauro Covacich, zitieren, den ich früher oder später treffen möchte. Meiner Meinung nach ist die Verbindung zwischen Geschichte und Denkmal ziemlich "akrobatisch", sowohl in Bezug auf den Zeitpunkt als auch auf die Absichten des Bildhauers (Cantico dei

Cantici, die absolute Liebe, der Tod der Gattin kurz vor der Realisierung). Jedenfalls hat das meiner Meinung nach dazu beigetragen, einer wenig bekannten Geschichte neues Leben einzuhauchen. Es ist eine Gabe, die denjenigen betroffen macht, sobald er davon erfährt, nicht nur wegen des historischen Aspekts, sondern auch wegen der menschlichen Schicksale dahinter, die das Herz erfüllen. Ich bin sicher, das ist gut für die Stadt. Danke. Es gibt auch noch einen anderen schönen Roman von meinem Freund Christian Klinger und schließlich das daraus resultierende Theaterstück, das ich wirklich sehr geschätzt habe. Danke.
Mein ganzes Leben lang habe ich meine Eltern als "ältere" Menschen betrachtet, in dem Sinne, dass sie immer 30, 40 Jahre Vorsprung im Wissen über die "Fakten des Lebens" hatten. Die "Erwachsenen". Die Kluft ist jetzt fast auf null geschrumpft und ich fühle sie mir nun näher, da sie leichter "lesbar" sind.

Was von Laura übrig ist.

Es bleibt die Erinnerung an eine moderne Frau. Unfähig zu kochen und bügeln. In der Arbeit in ihrem bewussten Schweigen bestätigt, das familiäre Gleichgewicht auf diese Art der Zeit entsprechend zu erhalten.

Das Ergebnis? Hand in Hand bis zum Schluss.

Nicht gerade wenig, oder ?

Liebe, aber auch viel Intelligenz, Bewusstsein und Mut.

So, wie ich mich erinnere.

Immer lächelnd wie auf ihren Fotos als Teenager. Liebhaberin eines Lebens in freier Natur. Musik. Farben. Liebhaberin schöner Dinge.

Das klingt selbstverständlich. Wer mag nicht die schönen Dinge?

Viele, vielen…
zu vielen.

R. Bartole
Triest, Oktober 2024

P.S.:
...über schöne Dinge ...
Laura hat sich aus Leidenschaft mit Dino der Malakologie verschrieben. Kürzlich habe ich ihre Sammlung von exotischen Muscheln an die Musei Civici in Triest gespendet. Wird in einigen Jahren, plausibel nur in Teilen, in den neuen Ausstellungsräumen unter der Bezeichnung "Collezione Mulli - Bartole" ausgestellt.

Ihr seid alle eingeladen.